

Welche Wälder wollen wir?

„Agenda“ fordert ehrliche Debatte über die Zukunft der deutschen Wälder

Deutschland wäre von Natur aus fast flächendeckend ein Waldland, in dem hauptsächlich Buchen und Eichen wachsen würden. Buchenmischwälder stellen das natürliche „Stamm“-Ökosystem unserer Landschaft dar, für dessen Schutz Deutschland eine besondere weltweite Verantwortung trägt. Deshalb ist die Forderung richtig, im Rahmen der Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie mindestens rund 550.000 Hektar zukünftig der Naturwaldentwicklung zu überlassen. Die hartnäckigen verbalen Bemühungen der Forstlobby, unser Wald-Naturerbe in ein „Kulturbiotop“ umzupolen, zeugt nur von ihrer sehr einseitig auf Nutzung fixierten Sichtweise.

Norbert Panek von der „Agenda zum Schutz deutscher Buchenwälder“ reagiert damit auf eine Stellungnahme des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR) zur Frage, welche Wälder wir unseren nachfolgenden Generationen zum Erbe machen sollen (AFZ-Der Wald Nr.5/ 2010) sowie auf eine Presseerklärung zum „Internationalen Tag des Waldes“.

„Schutz durch Nutzung“ gescheitert

Die Natur unserer heimischen Wälder wurde über Jahrtausende hinweg durch raubbauartige Eingriffe und später unter dem Deckmantel „Nachhaltigkeit“ auch durch die geregelte Forstwirtschaft vielfach missbraucht und zur „Holzproduktionsstätte“ degradiert. Eine große übergeordnete Kulturaufgabe müsste es aktuell eigentlich sein, das unseren Wäldern nach wie vor innewohnende Naturpotenzial wieder zu aktivieren und zur vollen Entfaltung kommen zu lassen. Dies erreicht man nicht durch eine intensive, einseitig wirtschaftsgesteuerte Weiternutzung der Wälder, wie von den Interessenvertretern der deutschen Forstwirtschaft propagiert.

Der jetzige Zustand unserer Wälder in Deutschland zeigt deutlich die zum Teil besorgniserregenden Defizite auf:

- Nicht standortheimische Baumarten sind nach wie vor vorherrschend.
 - Die Baumartenzusammensetzung ist auf fast zwei Drittel der Fläche nicht „naturnah“.
 - Einschichtig (plantagen-ähnlich) aufgebaute Bestände nehmen dabei fast die Hälfte der Waldfläche ein.
 - Lediglich zwei Prozent der deutschen Wälder gelten als „naturschutzfachlich wertvoll“.
- Dies sind die Fakten. Das Prinzip „Schutz durch Nutzung“ ist kläglich gescheitert. Eine Forstwirtschaft, die auf diese Weise ihre ökosystemaren Grundlagen ignoriert, und den Fortbestand der natürlichen, biologischen Vielfalt der Wälder nicht mehr sicherstellen kann, ist als „Zukunftsmodell“ inakzeptabel.

Forstliche „Blockade“-Politik

Der Anspruch der Forstwirtschaft, allen Anforderungen an den Wald auf möglichst ganzer Fläche und möglichst gleichermaßen gerecht zu werden (Stichwort: „multifunktionale Forstwirtschaft“), ist unter den derzeitigen Rahmenbedingungen nicht realisierbar. Diese Bedingungen haben sich zurzeit – vor allem im öffentlichen Wald – deutlich zu Gunsten der Holzproduktion verschoben. Die „Integration von Naturschutzzielen“ in dieses bestehende System forstlicher Bewirtschaftung bleibt deshalb in vielen Fällen Stückwerk oder sogar ganz auf der Strecke. Die Einführung verbindlicher (gesetzlich verankerter) Naturschutz-Standards und entsprechender Zertifizierungssysteme (z. B. FSC) wird von der deutschen Forstlobby

massiv bekämpft. Fakt ist: Seit Jahren betreiben maßgebliche Funktionäre der forstlichen Interessenverbände eine unnachgiebige Blockade-Politik, wenn es darum geht, dem Naturschutz im deutschen Wald mehr Geltung zu verschaffen.

Die Forderung des DFWR-Präsidenten Georg Schirmbeck, den Holzverbrauch weiter zu steigern, hält die „Agenda“ vor dem Hintergrund der weltweit immer knapper werdenden Holz-Ressourcen für „unverantwortlich“. Eine weitere Erhöhung der Holznutzung würde irgendwann im Plantagen-Anbau enden, bei dem nur noch einige wenige, „ertragreiche“ Baumarten eine Rolle spielen. Schon jetzt sei die forstliche Bewirtschaftung auf größerer Fläche nicht mehr ökologisch nachhaltig. Unsere deutschen Wälder haben ihre natürliche „Produktionsgrenze“ längst erreicht und teilweise sogar überschritten.

Bundesweite Bestandsaufnahme vordringlich

Eine Debatte über die Zukunft insbesondere auch unserer öffentlichen Wälder in Deutschland sollte offen und ehrlich geführt und nicht durch Zahlenspielereien und Fakten-Verschleierung verwässert werden. Aus diesem Grund ist umgehend eine repräsentative, bundesweite Erfassung des ökologischen Erhaltungszustands der Wälder Deutschlands durchzuführen. Die bisherigen Erhebungen im Rahmen der Bundeswaldinventuren seien fachlich ungeeignet für eine tiefer gehende Beurteilung der biotischen Zustände in unseren Wäldern. Daher sollte möglichst schnell ein bundesweites „Biodiversitätsmonitoring“ auf der Grundlage des bereits bestehenden Konzeptes der „Ökologischen Flächenstichprobe“ eingeführt werden. Stichhaltige, repräsentative Daten lassen sich nur mit dieser Methode erheben. Umgesetzt wurde sie bisher lediglich im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die dortigen Ergebnisse über den Zustand der „Silikat-Buchenwälder“ sind zum Teil erschreckend. Bezogen auf die Anteile von Alt- und Totholzstrukturen (Höhlen- und Uraltbäume, stehendes und liegendes Totholz) wurde im normalen Wirtschaftswald lediglich ein Mittelwert von etwa drei Elementen je 100 Hektar erreicht, während auf entsprechenden Vergleichsflächen (Naturschutz-Vorrangflächen) 30 bis 40-fach höhere Werte festgestellt wurden. Eine landesweite Erhebung ergab, dass in nordrhein-westfälischen Wäldern im Mittel lediglich 3,4 m³ Totholz je Hektar vorkommen (-zum Vergleich: in Natur- und Urwäldern liegen die Mengen im Schnitt zwischen 50 und 200 m³/ ha!).

Kontaktanschrift:

Dipl.-Ing. Norbert Panek

Agenda zum Schutz deutscher Buchenwälder

An der Steinfurt 13

34497 Korbach

e-mail: norbertpanek@gmx.de

24. März 2010